

**Pressemitteilung vom 20. Oktober 2009**

**VIII. Internationales Skulpturen Symposium**

**15. bis 18. Oktober 2009 / Vaduz, Liechtenstein**

**Thema "Skulptur und Architektur - ein ambivalentes Verhältnis"**

**Review:**

**Letztendlich muss es nicht immer eine Begrifflichkeit für das Resultat geben. Am Ende zählt das Objekt, über das man sich freut.**

Für drei Tage lang trafen sich am vergangenen Wochenende Skulpturschaffende wie Skulpturliebhaber und Kunstfreunde der Organisation sculpture network zum 8. Internationalen Jahressymposium zur Skulptur in Vaduz. Nach der offiziellen Begrüßung des stellvertretenden Regierungsrates Dr. Patrick Schürmann sowie sculpture network Vorstand Ralf Kirberg im Rathausaal Vaduz am Donnerstagabend, diskutierten die gut hundert international angereisten Teilnehmer in diesem Jahr gemeinsam mit Architekten der Schweiz und Liechtensteins das oftmals ambivalente Verhältnis von zeitgenössischer Skulptur und Architektur. Im Zentrum des Symposiums stand am Freitag der Konferenztag in der Hochschule Liechtenstein, der die wahrgenommene und kontrovers diskutierte Annäherung mit insgesamt fünf Vorträgen von renommierten Architekten, Künstlern und einem Bauingenieur beleuchtete.

Dabei waren Architekt Peter Staub von der Hochschule Liechtenstein, Bauingenieur und Brückenbauer Jürg Konzett aus Chur sowie die beiden Künstlerinnen Rita McBride und Gloria Friedmann wie Frank Böhm, der für Christian Kerez spontan eingesprungen war, und durch seine Tätigkeit sowohl als Architekt als auch als Kurator für zeitgenössische Kunst beide Seiten vereint zu betrachten wusste. Zu Beginn der Konferenz begrüßte Thomas Büchel von der Stabsstelle für Kulturfragen Liechtenstein die Gäste der Hochschule. Besonders betonte er den Kultur vermittelnden Aspekt des Netzwerkes sowie die Gemeinsamkeit von Architekten und Skulpteuren, die mit ihren Arbeiten im öffentlichen Raum Räume erst begreifbar machen. Projekte zur Skulptur im öffentlichen Raum betrachte er oftmals als die einzige Möglichkeit, Kunst für viele überhaupt erfahrbar zu machen, so Büchel.

Bernd Stieghorst, Symposiumsleiter und Mitglied von sculpture network reihte zu Beginn der Vorträge provokant Zitate und Thesen aneinander, die die Polarität unterstreichen sollten, wie beispielsweise „man wolle ja vielleicht das Gleiche, aber mit unterschiedlichen Zielsetzungen; auch Architekten verstehen sich als Künstler oder sind vielleicht sogar die besseren Skulpteure.“

Die Grenzen scheinen fließend. Jeder macht alles, wenn es Sinn macht und der Sache dient, könnte ein Resümee lauten. Wer hätte noch vor einigen Jahren daran gedacht, Architekten und Designer zu Kuratoren von Kunstaussstellung zu machen, oder anders herum Kuratoren für das Ausstellungsdesign und gestalterische Fragen verantwortlich zu machen? Viel scheint in Bewegung. Barrikaden in den Köpfen werden eingebrochen, die dazu gehörigen Begrifflichkeiten werden sich adäquat dazu verändern. Das Resultat ist das Entscheidende.

**Ralf Kirberg**  
Heinrich-Knote-Straße 13  
82343 Pöcking  
Germany  
T: +49 8157/99 790 15  
F: +49 8157/99 790 20  
ralf.kirberg@sculpture-network.org

Nonprofit Organisation  
Berlin  
Chairman: Ralf Kirberg

[www.sculpture-network.org](http://www.sculpture-network.org)

Letztendlich scheinen doch viele Wege zu großartigen Ergebnissen zu führen, egal ob inhaltlich, stilistisch oder funktional begründet.

Nach dem Konferenztag begann am Freitagabend das Exkursionsprogramm für die interdisziplinäre Gruppe, die sich als Netzwerker für zeitgenössische Skulptur verstehen. Die Teilnehmer besuchten beispielsweise die „Stadtlounge“ in St. Gallen, die gemeinsam von Architekt Carlos Martinez und Künstlerin Pipilotti Rist geplant wurde. Dr. Friedemann Malsch, Direktor des Liechtensteiner Kunstmuseums, lud die sculpture network Mitglieder in die aktuelle Ausstellung „Die Moderne als Ruine“ ein. Hier konnte im Anschluss an die Konferenz der künstlerische sowie kritische Blick auf architektonische Utopien der Moderne in konkreten Arbeiten betrachtet werden. Eine gelungene Fortführung der Tagung. Weitere Highlights waren die Eröffnung des aktuellen Skulpturenprojektes des brasilianischen Künstlers Marcos Chaves an der Zeppelin Universität Friedrichshafen sowie der Besuch des St. Galler Sitterwerkes. Vor allem für die Bildhauer innerhalb des Netzwerkes stellte sich das Areal mit bestens ausgerüsteten Werkstätten, Ateliers und Gießerei sowie Katalogen und Materialwissen als Goldgrube heraus.

### **sculpture network - Networking für die Kunst**

sculpture network bietet als europäische non-profit Organisation eine Plattform für den Austausch aller an Skulptur und dreidimensionaler Kunst beteiligten oder interessierten Personen - Künstler, Kunstmittler, Kunstfreunde. Zwischen diesen Gruppen fördert das internationale Netzwerk den Dialog und Ideenaustausch von Menschen und Institutionen. Aktuell gehören dem Netzwerk über 650 Mitglieder aus 34 Ländern an.

Wesentlich und entscheidend für den Erfolg des Netzwerkes sind die interdisziplinären Verbindungen zwischen Künstlern, Kunstmittlern wie z.B. Kuratoren, Galeristen, Hochschulen, Institutionen, Stiftungen und Kunstfreunden, wie Sammler, Förderer und Kunstinteressierte.

**Pressekontakt:** Kerstin Werner, Phone: +49-(0)951 968 23 81,  
Mobil: +49-(0)171 264 44 40, E-Mail: [presse@sculpture-network.org](mailto:presse@sculpture-network.org)

---

## **Zu den einzelnen Vorträgen**

Entstanden ist die Idee für das Motto des diesjährigen Symposiums aus einem Streitgespräch des vergangenen Jahres-Symposiums 2008 von sculpture network in Leeds (GB), das zwischen Bildhauern und Architekten in Bezug auf die Wettbewerbsregelungen entstanden ist. Der eine verstehe den anderen nicht, hieß es da!

Bernd Stieghorst, Symposiumsleiter und Mitglied von sculpture network reihte zu Beginn der Vorträge provokant Zitate und Thesen aneinander, die die Polarität unterstreichen sollten, wie beispielsweise „man wolle ja vielleicht das Gleiche, aber mit unterschiedlichen Zielsetzungen“, der eine darf zweckfrei, muss niemanden gefallen, und im Gegenzug dazu müsse Architektur eher konservativ sein, sich auf die Gegenwart und nicht auf die Zukunft unter realistischen Anforderungen beziehen. Auch Architekten verstehen sich als Künstler oder sind vielleicht sogar die besseren Skulpteure? Sie haben ihr Architekturverständnis letztendlich von den Künstlern gelernt...

„Oftmals müsse man schon genauer hinsehen, ob etwas nun Skulptur oder Architektur sei“, so Stieghorst

Den Einstieg machte **Peter Staub**, der sich mit neuen Möglichkeiten der Architekturpräsentation befasst. Einen sehr künstlerischen Zugang zu den architektonischen 3D Entwürfen vermittelt er seinen Studenten. Ausdrücklich verwies er auf die kreativen und inspirierenden Projektwochen für die Architekturstudenten an der Liechtensteiner Hochschule, die den direkten interdisziplinären Austausch mit Künstlern fördern und fokussieren. „Auch für die Architekten wie bei den Künstlern zähle am Ende das Objekt, über das man sich freut“, schloss er seinen Vortrag ab.

So auch die in Frankreich lebende Künstlerin und Biennale Teilnehmerin **Gloria Friedmann**, deren architektonische Skulpturen auch funktionalen Nutzen haben, wie beispielsweise das vorgestellte Projekt „Le Carré Rouge“. Die Künstlerin setzte inmitten idyllischer Landschaft einen kleinen Wohnkubus, der für kurze Zeit gemietet werden kann. Er ist sowohl Bild und Kunstobjekt als auch funktionaler Raum für Selbsterfahrung. Friedmann tastete sich als Künstlerin mit ihren Arbeiten langsam an die Architektur heran. Nutzt Architektur zum Transport von Inhalten. Zahlreiche ihrer Projekte, die ihre enge Verbundenheit zur Natur widerspiegeln, können als architektonische Eingriffe in die Natur verstanden werden. Dennoch stellt sich auch bei ihr, wie schon bei den Studienprojekten von Staub zum Ende nicht die Frage, ob es sich nun um Architektur oder Skulptur handle! Letztendlich möchte sie ein Erlebnisfeld schaffen, das Bedürfnisse erfüllt – ohne Rücksicht auf bauliche Richtlinien. Sie will „anzünden“ und ihre Ideen umsetzen. „Letztendlich muss es nicht immer eine Begrifflichkeit für das Resultat geben“, so ihre klare Aussage.

Künstlerin **Rita McBride** musste sich dagegen sehr mit Begrifflichkeiten, Grenzen und Richtlinien bei ihrer geplanten 60 Meter hohen Skulptur „Mae West“ in München auseinandersetzen. Das Projekt, dessen Höhe und Volumen den Hochhäusern der Umgebung frech die Stirn bieten sollte, existiert bereits vor der eigentlichen Umsetzung in den Köpfen der Münchner. Dies wurde mit einem unglaublichen Medienspektakel als auch einer eigenen Promotion-Kampagne der Künstlerin erzielt. „Mae West“ ist ein Monument aus Stahl und Carbonfasern, das für ca. 1,5 Mio Euro jetzt nach 7 Jahren doch noch umgesetzt werden soll. „Für mich ist die Umsetzung jetzt eigentlich gar nicht mehr interessant“, sagte die Künstlerin auf dem Podium. Sicherlich ganz anders als ein Architekt hier auftreten würde. Der Prozess sei für sie entscheidend, und der ist mit den Medien erreicht worden, ob nun der „Eisbecher von Alessi“ oder der „AKW Kühlturm“ inmitten der Stadt gebaut wird oder nicht! Ganz anders als bei Kollegin Gloria Friedmann wird Rita McBride in ihren Verträgen mit der Stadt als Architektin behandelt: ihre künstlerische Position, ihr Anspruch, ihre Inhalte wurden nie in einem der Artikel herausgearbeitet oder angefragt.

**Frank Böhm**, Architekt in Mailand und Kurator der zeitgenössischen Sammlung der Deutschen Bank Zentrale Italien, darüber hinaus Professor für Kuratieren und Ausstellungsgestaltung an der Hochschule IUAV in Venedig, verwies gleich mehrmals auf Tobias Rehberger, der sich generell als Künstler verstehe, der aber auch als Designer fungiere, so auch bei der Erstellung des diesjährigen Biennale Cafes in Venedig. Ihm ginge es darum, Kunst zu inszenieren, und dazu arbeite er auch für die Umsetzung mit Architekten zusammen.

Die Grenzen scheinen fließend. Jeder macht alles, wenn es Sinn macht und der Sache dient, könnte ein Resümee lauten. Wer hätte noch vor einigen Jahren daran gedacht, Architekten und Designer zu Kuratoren von

Kunstaussstellung zu machen, oder anders herum Kuratoren für das Ausstellungsdesign und gestalterische Fragen verantwortlich zu machen? Viel scheint in Bewegung. In der heutigen Generation von Architekten und Künstlern wird interdisziplinäres Denken nicht nur von einer bewusst zusammengestellten Gruppe erwartet, sondern scheint in ein und derselben Person verankert, mit der ein oder anderen Verstärkung oder Ausrichtung, die oftmals aufgrund veralteter Ausbildungsbilder und Denkmuster das Vorgehen einschränkt. Doch dem scheinen sich die jungen Generationen beider Disziplinen mit ihrem Schaffen zur Wehr zu setzen. Barrikaden in den Köpfen werden eingebrochen, die dazu gehörigen Begrifflichkeiten werden sich adäquat dazu verändern. Das Resultat ist das Entscheidende.

Verwirrung und Faszination zugleich schaffte zum Abschluss der Vortrag des Schweizer Bauingenieur **Jürg Conzett**. Mit Brücken wie dem „Traversiner Steg“ und seiner konstruktiven Begründung der Form bei Bauten wie beispielsweise bei seinem Entwurf für ein Affengehege, das ebenso als Skulptur durchgehen könnte, brachte er die Teilnehmer - Künstler und Architekten - zum Staunen. Letztendlich scheinen doch viele Wege zu großartigen Ergebnissen zu führen, egal ob inhaltlich, stilistisch oder funktional begründet.

**Pressekontakt:** Kerstin Werner, Phone: +49-(0)951 968 23 81,  
Mobil: +49-(0)171 264 44 40, E-Mail: [presse@sculpture-network.org](mailto:presse@sculpture-network.org)